



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

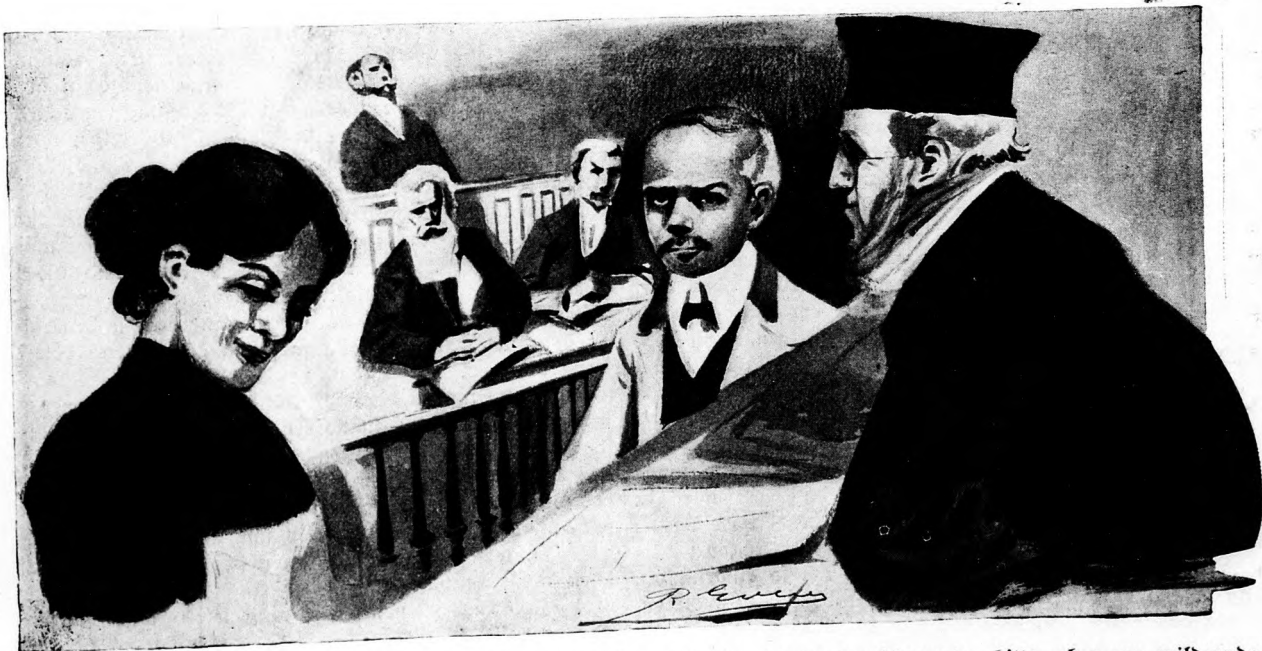
Nr. 21.	<p>Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.</p>	1903.	<p>Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —</p>	X. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Sechpreller: „Ich gebe zu, daß ich dem Fräulein mit der Zech durchbrannte, bitte aber um mildernde Umstände!“

Richter: „Warum?“

Sechpreller: „Es war ein vegetarisches Gasthaus!“

### Rache ist süß.

Humoreske von A. Hatsek.

Redakteur Schippler, war der Schrecken all jener Leute, deren Beruf es war, seine Handschrift zu lesen, dieselbe mittelst kleiner Lettern aneinanderzureihen um seine Gedanken der Mitwelt zu überliefern. In der Tat hatten die Setzer welche in der Druckerei, wo das Morgenblatt hergestellt wurde, keine kleine Aufgabe zu bewältigen Schipplers Manuskripte zu lesen, zumal dieser eine Handschrift besaß, die Schippler selbst, wenn das Manuskript vor ihm lag, nicht mehr zu lesen vermochte. Da gab es Strichelchen und Punkte, kleine Ovale, Dreiecke, hier und da ein halber Buchstabe, Fragmente irgend eines großen Anfangsbuchstaben, wo ein Satz begann, aber nichts, was man für einen vollständigen Buchstaben, geschweige denn ein Wort, hätte halten können.

Am meisten hatte Schriftsetzer Krüger die Handschrift Schipplers zu beklagen, denn er war es, der den Leitartikel zu setzen hatte, und da beim Schreiben desselben der Redakteur vollständig sich in sein Thema vertiefte, schien es, als ob er ganz und gar dabei vergessen hatte, daß er überhaupt schreibe, denn das sah eher einem „Schlachtenbilde wie es sich der kleine Moritz vorstellt“ ähnlich, als einem Manuskripte.

Gleichwohl hatte sich Krügers Scharfsinn bereits einen Schlüssel konstruiert mittelst welchem er diese Hieroglyphen entziffern konnte. Nachdem er die Handschrift Schipplers schon jahrelang, täglich zu lesen bemüht war, bewirkte diese „Übung“, daß er mit Zuhilfenahme des Druckfehler-Teufels, den der Korrektor verbesserte, seiner Pflicht nachkommen konnte. Indes hatte er einmal von dieser „technischen Eigenschaft“ einen gar zu ausgiebigen Gebrauch gemacht, wodurch der Leitartikel der Tags darauf erschien, trotz der vorgenommenen Korrekturen, solch komisch klingende Redewendungen und Entstellungen enthielt, daß Schippler außer sich vor Zorn dem armen Krüger ein Schock schwerster Beleidigungen an den Kopf warf.

Von diesem Augenblicke an, war Krüger der ausgesprochenste Feind des Redakteurs, der es niemals unterließ, wo er es vermochte, diesem ein Schnippchen zu schlagen. So auch heute! Schippler mußte nämlich dienstlich verreisen und da er umständehalber, welche geschäftlicher Natur waren, nicht zu bestimmter Zeit die Rückreise antreten konnte, hatte er seiner Frau dies brieflich mitgeteilt. Nun aber war die Verlegenheit der armen Frau sehr groß als sie den Brief ihres Gatten erhielt, und denselben, trotz vielfacher Anstrengung nicht lesen konnte. Da kam sie auf die unter solchen Umständen, vortreffliche Idee, den Brief in die Druckerei zu tragen, um den Setzer, welcher die Manuskripte ihres Mannes täglich las, zu ersuchen, daß dieser ihr den Brief vorlese. Krüger machte zwar anfangs Einwendungen, die darin bestanden, daß er wie er meinte sich in die Privatangelegenheiten des Herrn Redakteurs nicht mengen wollte, da dies eine Indiskretion seinerseits wäre. Doch Schipplers Frau bat ihn so eindringlich, daß er sich endlich entschloß, den Brief vorerst zu studieren, zumal das Lesen desselben nicht so leicht war.

Nach längerer Zeit, während welcher Krüger fortwährend bedenklich den Kopf schüttelte, legte er das Schreiben aus der Hand und sagte;

„Das ist schändlich! Gnädige Frau, ich kann Ihnen den Inhalt dieses Briefes nicht mitteilen.“

„Maas? Warum nicht?“ fragte Frau Schippler.

„Weil er eine sehr unangenehme Mitteilung enthält, die Sie betrüben würde!“

Himmel, was sagen Sie? Ich bitte, ich beschwöre Sie, lesen Sie mir den Brief vor!“

„Nun, wenn Sie es durchaus wünschen, gnädige Frau, meinestwegen. Aber den Brief Ihnen vorlesen, das ist unmöglich, ich vermag nur aus einzelnen Sätzen und Worten den Inhalt herauszufinden und diese will ich Ihnen mitteilen.“

„Also ich bitte darum!“ sagte Schipplers Gattin, voll ungeduldiger Aufregung.

„Ihr Herr Gemahl schreibt Ihnen, daß er eine Jugendfreundin gefunden, die ihn dort einige Tage zurückhält, um jugendliche Erinnerungen aufzufrischen und ein paar Tage lustig zu verleben — — —“

„Maas — mein Mann? O du — —! Bitte Herr Krüger, geben Sie mir den Brief, augenblicklich reise ich dahin — na, der kann sich freuen — eine Jugendfreundin sagen Sie — jugendliche Erinnerungen will er auffrischen — ein paar Tage will er lustig verleben — —?“

„Jawohl, so heißt es in diesem Schreiben!“

Schipplers Gattin war ein liebes, gutes, bescheidenes Weibchen, das so gar nichts rantippenhaftes an sich hatte; aber in gewissen Dingen verstand Klärchen keinen Spaß und das war, wenn ihr der mit einer Schmetterlingsnatur behaftete Gemahl Grund zur Eifersucht bot. In solchen Momenten bäumte sich ihre verletzte Eitelkeit auf, und ihre Wut kannte keine Grenzen. Man kann sich daher denken, in welcher Stimmung Klärchen die ungefähr vier Stunden währende Reise verlebte. Ihre Gedanken beschäftigten sich einzig damit, wie sie an den ungetreuen Gatten, der zudem noch die Unzartheit besaß, ihr einen solchen Brief zu schreiben, Rache nehmen konnte. Sie hatte schlauerweise ihrem Manne keine Mitteilung von ihrer Reise gemacht um ihn zu „überraschen“. Und wirklich war es eine Überraschung seltsamster Art, die Schippler jetzt erlebte, indem seine Gattin in das Hotelzimmer stürzte, wo er mit der Abfassung eines Artikels gerade beschäftigt war. Eine schallende Ohrfeige, war der Gruß, mit welchem sie sich an den Gatten wandte, dabei keines Wortes mächtig — ein wutschnaubendes Weib, eine Wahnsinnige!“ Sie versuchte zu sprechen und vermochte es nicht, wollte sich auf ihren Mann stürzen und blieb wie angewurzelt stehen. Der Schrecken, die Angst und die Ver zweiflung des ahnungslosen Mannes, war zu groß, daß dieser es vermocht hätte, an etwas anderes zu denken, als an den furchtbaren Unglücksfall, sein Weib habe den Verstand verloren.

Zwei Stunden, bange, trostlose Stunden waren ver zogen, bis sich die Situation allmählig klärte und die in schrecklicher Aufregung sich befindliche Frau fähig wurde, den Vernunftsgründen Schipplers Gehör zu schenken. Jetzt erst zog sie seinen Brief hervor, und überreichte ihm denselben. „Da, da lies was Du mir geschrieben!“

Ja, wenn er das was da geschrieben stand, auch zu lesen vermocht hätte!

„Ich kann meinen Brief nicht lesen, was schrieb ich Dir denn?“

„Was? Eine Jugendfreundin — Jugenderinnerungen auffrischen — ein paar Tage lustig mit ihr verleben —!“

„Hahaha! Du meinst wohl ein Jugendfreund? Na, eine hübsche Verwechslung. Einen Jugendfreund traf ich hier, du kennst ihn ja — den Ingenieur Mosberger, er

wird übrigens bald da sein, nun und der hielt mich hier zurück, da ich ohnehin in den nächsten Tagen zu Hause sehr entbehrlich bin, willigte ich ein und teilte Dir dies mit. Also das wars — —?“

„Der Setzer Krüger las den Brief, da ich ihn nicht lesen konnte.“

„Ach so — Krüger — na, wenn ich heimkomme, den Kerl werde ich — —.“

„Was wirst Du — Heinrich blamiere Dich nicht noch mehr, Du kannst ja Deine Handschrift selber nicht lesen, wie soll das ein anderer!“

„Da hast Du wieder einmal recht, Klärchen, nun, es ist ja eigentlich nichts passiert, aber weißt Du Klärchen, die Ohrfeige hättest Du mir doch ersparen können!“



### Der Triumph der Dichtkunst

Die Dichtkunst ist und bleibt beliebt,  
Solang' es Reim und Versmaß giebt;  
Und was man schmeckt, riecht, fühlt, hört, sieht,  
Draus macht man heutzutage ein Lied.

Das Wiegenlied ist meistens da,  
Bloß für den Kehlkopf der Mama,  
Bei Nacht jedoch stimmts dann und wann  
Verzweifelt auch der Vater an.

Des Gassenhauers holden Sang,  
Den bringt die Jugend schön in Schwang;  
Erst kommt er einem neckisch vor,  
Dann stopft man Watte sich in's Ohr.

Die Ode, die wird angestimmt,  
Sobald die Prima man erklimmt;  
Das Versmaß ist ein sehr verzwickt's,  
Den Dichter, niemand sonst erquickt's.

Das Liebeslied kommt dann daran,  
Wenn zwanzig Jahre zählt der Mann;  
Was darin steht, ist ganz egal,  
Der Maid gefällt's doch allemal.

Sonette blühen auf sofort,  
Wenn recht viel Reime hat ein Wort;  
„Sonett“ heißt's einfach deshalb wohl,  
Weil drin „so nett“ klingt jeder Kohl.

Balladen werden fabriziert,  
Wenn etwas schreckliches passiert;  
Wenn wer ersücht, erfriert, erfäuft,  
Daß uns die Gänsehaut beläuft.

Die Elegie macht stets sich gut,  
Wenn irgendwem wo weh was tut;  
Doch wend't man sie bei Zahnschmerz an,  
Versagt sie leider dann und wann

Gesellschaftslieder finden statt,  
Wenn niemand selbst Gedanken hat;  
Denn dann nimmt man von andern die  
Und schmettert durch die Kehle sie.

Der Knüttelvers wird dann erzeugt,  
Wenn man sich keiner Regel beugt;  
Wenn man so spricht, wie stets man sprach —  
Drum ist er meistens auch darnach,

Die Fabel ist ein kitschlich Ding  
Und steht im Preis jetzt sehr gering;  
Sie wirkt auf manchen zu fatal,  
Nicht jeder schwärmt heut' für Moral.

Edwin Bormann.

### Unbekannter Begriff.

Chef (zu einem Hausknecht): „Sie sind so schmierig, warum nehmen Sie nicht ein Bad?“

Hausknecht: „Ein Bad? Wie nimmt man das?“

### Der ledige Professor.

Professor: „In meinem Werke über die Ehe habe ich so viele Anhaltspunkte welche für dieselbe sprechen bezeichnet und nun, da ich selber anhalten soll, finde ich keinen Anhaltspunkt!“

### Verraten.

Baßfisch: „Mama, dem Kadetten Ulrich wächst schon ein Schnurrbart!“

Mama: „Wieso weißt Du das?“

Baßfisch: „Ich hab's ja gespürt!“

### Zeitbild.



Arzt: „Gnädige Frau, ich glaube die Langweile macht Sie krank, Sie müssen heiraten.“

Witwe: „O, dann würde ich mich ja noch mehr langweilen.“

==== **Schlecht zitiert.** ====



Sie: „Wissen Sie Herr Seidl, was Schiller sagt:  
Drum prüfe — — —“  
Er (fortfahrend) ewig wer sich bindet.“

**Strenge Erziehung.**

Mann: „So, jetzt werd' ich meinen  
Krug Bier trinken! (zu seiner Frau):  
Helen', bind den Kindern die Augen zu,  
damit sie nicht von mir das Saufen  
lernen!“

**Leicht gemacht.**

Herr: „Ich sammle für die armen  
Waisenkinder und bitte um einen Beitrag.“  
Bankier: „O, dazu habe ich mein  
Scherlein schon beigetragen.“  
Herr: „Ich finde Sie in dem Aus-  
weise nicht verzeichnet.“  
Bankier: „Doch, sehen Sie nur  
nach unter N. N.“

**Schlecht aufgefaßt.**

Sepp: „Michel, warum spannst denn  
die Pferd' ein, wo fährst hin, Deine Alte  
ist ja sterbenskrank.“  
Michel: „Ebensdeshwegen! Der  
Dokta hat gsagt die Medizin hat ihr gut  
tan und i soll nur noch bis morgen mit  
ihr fortfahren.“

**Schlecht gehört.**

Richter: „Warum haben Sie denn die beiden By-  
ciffisten durchgeprügelt?“  
Bauernbursche: „Sie schrein ja immer „Gut Keil —  
Gut Keil!“

**So geht's.**

So manchem reden die Leute es ein,  
Er habe das Zeug, um ein Löwe zu sein;  
Und schließlich merkt er, der arme Zwickel,  
Er war nur der andern Versuchs-Karnickel.  
E. B.

**Zu wahrheitsliebend.**

Frau (zur Gouvernante): „Was haben Sie den Kindern  
jezt erzählt?“  
Gouvernante: „Ein Märchen.“  
Frau: „Ein Märchen, was ist das?“  
Gouvernante: „Eine Geschichte die nicht wahr ist.“  
Frau: „Nun, wie können Sie meinen Kindern eine  
Geschichte erzählen, die nicht wahr ist?“

● **Individuelle Aussicht.** ●



Führer: „Von diesem Berg dort, gewinnt man die schönste Aus-  
sicht, dort sieht man neunzehn Wirtshäuser.“

Ein Vorschlag.



„Habe ich wirklich bei Ihnen keinen Kredit mehr, Fräulein Guste?“

„Nein, ich kann nicht mehr aufschreiben, die Tafel ist schon voll.“

„Na, da löschen Sie halt alles aus und schreiben Sie von Neuem auf!“

Gewohnheitsmäßig.

Frau (zu ihrem Mann einem Rechenlehrer): „Zwei Tage ist das niederträchtige Dienstmädchen da und schon hat sie einen Teller zererschlagen.“

Mann: „Das macht im Jahr 182½ Teller!“

Boshafter Vorwurf.

Sonntagsjäger: „Weib, morgen richt' mir mein Jagdzeug her, ich will auf die Jagd nach Hasen.“

Frau: „Ach was, die Hasen sind ja für dich Luft!“

Bedenklicher Zustand.

Frau N.: „Frau Rätin, ich finde es merkwürdig, daß Ihr Lenchen niemals errötet, wenn von Zweideutigkeiten die Rede ist.“

Rätin: „Für mein Lenchen gibt es keine Zweideutigkeiten!“

Zurückgegeben.

Dame: „Herr Doktor, ich muß Ihnen sagen, ich habe leider kein Vertrauen zu Ihnen.“

Arzt: „Ich auch zu Ihnen nicht meine Gnädige, darum bitte ich, mir das Honorar gleich zu bezahlen.“

Viel schlimmer.

„Ist Deine Frau jetzt nicht mehr Amateur-Photografin?“

„Nein, viel schlimmer! Sie ist jetzt Amateur-Köchin!“

In der Hitze.

Frau: „Unsere Malwine hat ein einziges Steckenpferd und das ist Herr Burgheim.“

Mann: „Ich will ihr dieses Pferd schon austreiben!“

Auf dem Turf.

„Nichts mit Match?“

„Am, bin noch vom letzten Match match!“

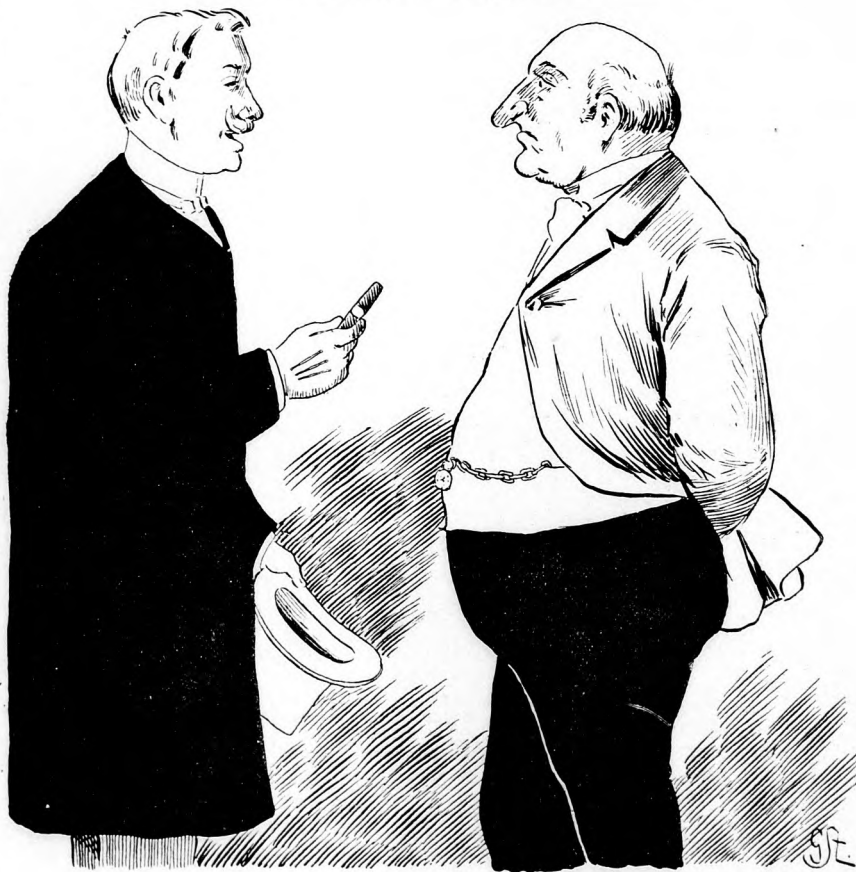
Merkwürdige Zeitberechnung.

Klavierlehrer (zu seiner Frau): „Am halb 4 Uhr ging ich weg und jetzt ist es 4 Uhr.“

Frau: „Nun und wo warst Du seither?“

Klavierlehrer: „Dumme Frage, ich mußte doch eine Stunde geben!“

Abgewimmelt.



Zigarrenreisender: „Diese Marke kennen Herr Kommerzienrat von früher wohl; ich kann dieselbe besonders billig ablassen, da wir großes Lager davon haben — —“

Kunde: „Aee, danke — ich habe nämlich von der Sorte die Nase voll.“



Bürgerwehrrhauptmann: „Aber Lehmann, was fällt Dir denn ein — Du sollst ja a Patrouille machen und den Feind auffuchen.“

Lehmann: „Dös tu i ja aa —.“

Hauptmann: „So — wo is denn nacher der Feind?“

Lehmann: „Der sitzt aa drin im Wirtshaus.“

#### Anzüglich.

Junge Frau (Gutsbesitzerin zu ihrem Verwalter): „Mir scheint die Gänse vermehren sich hier zusehend's!“

Verwalter: „Ja das ist seitdem die Gnädige und Ihre Frau Mama hier sind.“

#### Trost im Leid.

Als du einst schüchtern vor mir standest  
Und du dein Händchen mir entwandest  
Mein Herz sich dann nicht lang besann,  
Ich hielt um dieses Händchen an.  
Dein Herz es traf 'ne andre Wahl  
Und ich empfand drob große Qual!  
Qual? Freilich, dir sei 's nicht verhehrt  
Gläubiger hatten mich gequält.  
Seither, es schwand so manches Jahr —  
Du wurdest alt, grau ist dein Haar.  
Wohl hat die Sehnsucht mich verzehrt,  
Allein — die Schulden sind verzehrt.

Dr. Mai gitiu

#### Vor Gericht.

Richter: „Was sind Sie?“

Zeuge: „Bauchpredner.“

Richter: „Das ist doch keine Kunst.“

Zeuge: „Na Herr Richter, so reden Sie mal mit dem Bauch!“

#### Unedler Wettstreit.

Arzt (zu einem Schriftsteller): „Meines Wissens nach, haben Sie für die Unsterblichkeit noch gar nichts getan!“

Schriftsteller: „Desto mehr aber Sie — für die Sterblichkeit!“

#### Zeitbild.

Frau K.: „Wozu lassen Sie Ihre Tochter studieren?“

Frau N.: „Mein Gott, sie muß ja einmal einen Mann ernähren können!“

#### Gute Auskunft.

Fremder: „Können Sie mir nicht sagen, wo hier das Bad ist?“

Einheimischer: „Nein, ich bad' niemals!“

#### Der Biertrinker.

Arzt: „Vor Allem muß ich Ihr Fieber und den heftigen Durst wegbringen.“

Patient: „Bringen Sie nur das Fieber weg Herr Doktor, den Durst lassen's mir!“

#### Neues Wort.

Mama (zum Klavierlehrer): „Was seh ich Huber, Sie küssen meine Tochter, sie ist ja nicht Ihre Kuff—ine!“

#### Seltam.

Professor: „Der Sauerstoff ist unentbehrlich für ein Lebewesen. Ohne ihn gibt es keine Existenz. Und das merkwürdigste ist, daß man ihn erst vor kaum 100 Jahren entdeckte.“

Student: „Aber Herr Professor, wie konnte man denn vorher existieren.“

#### Übertroffen.

— „Frau Soundso ist wirklich ein gebildetes Weib; sie ist im Stande in einer Stunde über tausend verschiedene Dinge zu sprechen.“

— „Na, meine Frau ist dazu nicht nur im Stande, sondern sie tut es überhaupt stets.“

Sehr Gemüthli.



Beim Lammswirt am Kirta,  
 War große Kauferei,  
 Da war, wie gewöhnli,  
 Der Wirt a dabeil  
 Da hams alles fleingschlagen,  
 Der Wirt erhielt Wir',  
 Der meint: „S war gemüthli --  
 Nur zahlt ham d' Leut nir.“

Das Richtige.

Frau: „Wissen Sie, meine Tochter die spielt  
 nur Königinnen, Herzoginnen und Gräfinnen.“  
 Herr: „Herrgott, muß der ihr Schneider  
 eine Freud' haben!“

Malitiös.

Sonntagsjäger: „Sie, was mir heute  
 passiert ist, ich begegnete früh morgens einer alten  
 Frau und trotzdem schoß ich drei Hasen.“  
 Bekannter: „Na, die werden halt von  
 der Begegnung nichts gemußt haben.“

Nach berühmten Muster.

— „Was, Ihren Sohn lassen Sie im Klavier  
 unterrichten, der ist ja taub!“  
 — „Nun, war's Beethoven vielleicht nicht?“

Keine Standeserhöhung

Korporal: „Was sind Sie denn in Ihrem  
 Zivilverhältnis?“  
 Rekrut: „Oberfeldner bitte sehr!“  
 Korporal: „Wozu das „bitte sehr“, hier  
 sind Sie nur Rekrut.“

Mei Lieblings-Buchstawe.

Der Glans von gansen Abe  
 Das is un bleibt doch's weecher B.  
 Denn nämlich, wenn ich's sprechen dhü',  
 Dann klemm' ich erscht de Libben zu  
 Un laß' dann knallen den Verschlus  
 Wie bei, ja, ja wie bei ä Guß.  
 Un lock' ich's aus 'ner Feder 'raus,  
 Dann sieht's so rund und mollig aus,  
 Daß ich's verehere allezeit  
 Als Symbolum der Weiblichkeit.  
 Drum lieb' ich alles noch von je,  
 Was losgeht mit den weechen B.  
 Aus diesen Grunde ewendrum  
 Vereher' ich's B. B. Bwliqum,  
 Diddo 's Berbeduum mowile,  
 's Bianofort un 's Bortmanneh.  
 Bloß mit den weechen B gedeiht  
 De Boefte und Binklichkeit.  
 Un streb' ich siegreich in de Heeh',  
 Bleibt doch mei Wahlspruch: Beh-à-Beh.

Bombejus Berthuhn aus Botschabbel.

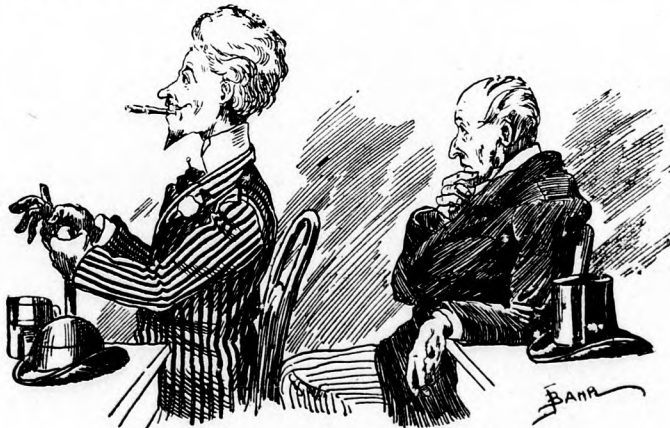
Druckfehler.

Ein Posten Kautabak ist billig zu  
 verkaufen. Wiederverkäufer erhalten  
 Rabatt.

Dom Regen in die Traufe.



„Um Verzeihung, junger Herr, dürfte ich bitten während der Vor-  
 stellung den Hut abzunehmen.“



„Mit Vergnügen!“

Der Dicke und der Schlanke.



Dicker Herr: „Sie, ist Ihnen da oben auch so warm wie mir, es ist ja heute eine tropische Hitze!“  
 Hagerer Herr: „So, finden Sie, mich läßt die Hitze ziemlich kalt.“

Guter Rat.

Kaufmann (zu einem Reisenden): „Sie sollten Barbier werden, mein Lieber.“  
 Reisender: „Barbier, warum?“  
 Kaufmann: „Weil Sie das Einseifen so gut verstehen.“

Auch Etwas.

Richter: „Was haben Sie noch vorzubringen?“  
 Geflagter: „Ich erfreue mich bisher noch keiner Bestrafung, denn ich wurde bisher immer freigesprochen.“

Schwacher Trost.

Dienstmädchen: „Ach gnädige Frau, mein Liebster ist mir untreu geworden.“  
 Frau: „O, das macht nichts, er wird Ihnen schon wieder treu werden!“

In den Glitterwochen.

Junge Frau (bei Tische): „Karl, möchtest Du ein paar Radieschen?“  
 Gatte: „Was sprichst Du Kind, ein Paradieschen habe ich ja schon.“

Im Schmierentheater.

Regisseur: „Herr Direktor, ich kann für die morgige Vorstellung kein Volk aufreiben, die Meister lassen die Schusterjungen nicht fort!“

Was das Aufheben ausmacht.

„Ihre Tochter hat geheiratet, wie ich höre ist Sie gut aufgehoben.“  
 „Ja, ihr Mann hat sie im Winter auf dem Eise aufgehoben, bald darauf sie geheiratet, seither ist sie gut aufgehoben.“

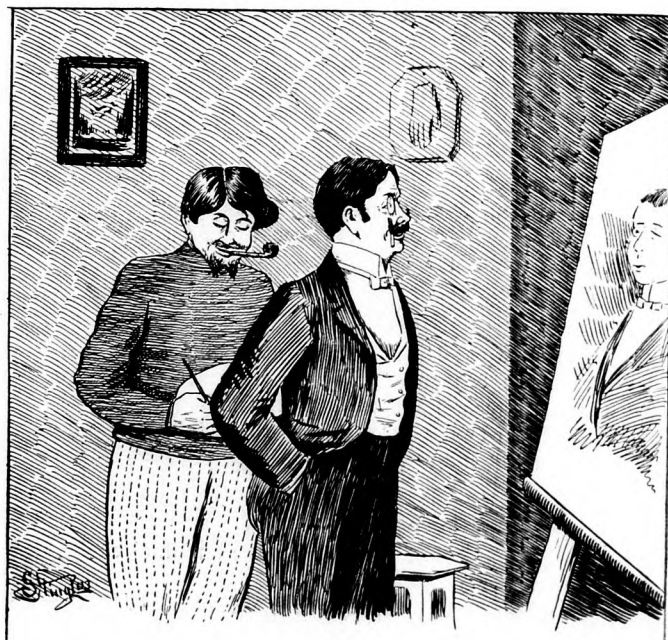
Ein Freund der Wahrheit.

1. Beamter: „Herr Liebreich, da haben Sie wieder einen Boß geschossen!“  
 2. Beamter (Sonntagsjäger): „O, ich habe noch niemals etwas geschossen!“

Nachlässig.

Frau (eines Bettlers): „Jetzt hast Du schon wieder vergessen die Krücken machen zu lassen, mit der schwarzen Brille gehts nicht mehr!“

Atelierkalauer.



Atelierbesuch: „Ah — da hast Du ja den jungen Goldbach auf der Leinwand — hm, gut getroffen —.“  
 Maler: „Sieh Dich vor, das Bild ist noch nicht trocken!“  
 Besuch: „Hm — verstehe, gewisse Stelle hinter den Ohren.“